

sten kommende Bild von Patkul scheint uns Förster in seiner vor über vierzig Jahren verfassten Geschichte des Königs Friedrich August II. entworfen zu haben. In dem ganzen, sonst schwachen und namentlich in Betreff des Quellenstudiums ziemlich dürftigen Werke macht gerade das Kapitel über Patkul eine vortheilhafte Ausnahme. Wie sehr oft, wenn nicht immer, so liegt auch bei diesen, sich schnurstracks widersprechenden Urtheilen die Wahrheit so ziemlich in der Mitte.

Bei der Beurtheilung des Verfahrens und des Charakters von Patkul wird man sich zuvörderst über die Frage schlüssig machen müssen, ob man es in seiner Person mit dem konsequenten und sich stets gleich bleibenden Vertreter einer Idee, etwa dem Vorkämpfer nationaler, vielleicht ständischer Rechte, oder nur mit einem Glücksritter, wie deren gerade das Hof-, Lager- und Kabinettsleben des achtzehnten Jahrhunderts sehr viele zählt, zu thun hat. Eine nähere Bekanntschaft mit seiner Person, eine Bekanntschaft, die uns seine, theils im Dresdener, theils im Kopenhagener Staatsarchiv in recht umfangreicher Masse vorhandene Korrespondenz verschafft hat, lässt uns jene Frage, wie wir glauben, mit einem gewissen Anspruch auf thatsächliche und psychologische Richtigkeit beantworten. Unzweifelhaft beginnt Patkul seine Thätigkeit auf der für ihn verhängnisvoll gewordenen politischen Schaubühne mit der Vertheidigung von Rechten seines Vaterlandes oder, wenn man will, der ständischen Rechte des durch das sogenannte Reduktionssystem des Königs Karl XI. in seiner Lebenswurzel bedrohten liefländischen Adels. Der letzte schwedische Geschichtsschreiber der Regierungszeit Karls XI., Professor Carlsson, zollt seinem Auftreten dem Könige gegenüber alle Anerkennung. Patkul sprach kühn und überzeugungsvoll, vertheidigte die Rechte seiner Standesgenossen mit Kraft und Wärme. Allbekannt ist es, dass ihm dies Auftreten in Verbindung mit argen Differenzen, in welche er mit dem Generalgouverneur von Liefland gerathen war, ein Todesurtheil in contumaciam zugezogen, dies aber weiterhin seine Flucht aus dem Vaterlande zur Folge gehabt hat. Ein derartiger Beginn seiner geschichtlichen Laufbahn könnte nun konsequentermassen zu der Annahme führen, dass, wie überhaupt alle politischen Flüchtlinge, Patkul vom Auslande aus sich zum minder oder mehr praktischen und einsichtigen Verfechter der Freiheit oder